



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen**

**Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>**

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.  
eingest.**

Verfassungsfeier und Hindenburgtag

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30023**

in ermländischem Platt. Bei der kulturellen Bedeutung des so wertvollen Puppenspiels in heimischer Mundart soll zum Gedächtnis und zum Dank denen, die geholfen haben, der Schlußabschnitt folgen:

Ku siet scheen stöll!

Ons' Poppespähl,

Dat wi hia häwe optoföhre,

Wat nich blot Kinda öntressöhre.

Denn Kinda sull wi alla sönn;

Bon bute meen öd nich, von bönn!

So wie all sähd ons' Herr on Meista:

Wi koame ganz rön ön dem Kleista,

Wenn wi wi Kinda nicht eascht warre,

On ut dem Kopp dem grote Sparre

Bon Stolt on Hochmot rutaloate,

De onse ganze Seel wöll foate.

On jenne, wo sönn to vastännig

on allstokfok on wollanstännig,

Dem antehöhr' ons' Kindaspähl,

De häwe äwahaupt keen Seel.

Watt sönn wi denn oof annasch grot

Dem Lävensspähl als Poppes blot;

Dat ganze Mönsheläwe ös,

Na suffähl ös doch meist gewöf,

Muscht wieda als ä grot Theoata,

Bon dem de recht hol kröchst dem Koata.

Du gloofft, du kichst blot doabi to,

On doch kunnst du noch sönn recht froh,

Wenn du ä Korn noch möt bi spählst,

On nich to sea di doabi fählst,

Als wat du eegentlich blot höst,

Muscht wieda als ä domm Hollchröst,

Ne Kaspa, dem se hinde teene,

(+Schloß-Schule, Deutsche Oberschule in Aufbauforn, Braun s b e r g.)

Wenn't of von väare nich to seene.

Möt ons ös wörllich nich vähl los;

Dat Lähwe dröft möt ons sien Spoaß,

On wi sönn siene „Mefotte“,

De doa wi Poppfes danze motte.

Ku, Mönsche, siet man stille!

Bol koame Hann on Ille

On loate onse Poppfes los.

Def hä vagäte joa noch bloß,

Vagäte to vatelle,

On ju recht väatefelle

De beids, de wackadeeg geschanzt,

Dat du dis' Poppfes seene kunnst.

Dat sönn de Herr on Fru Korönth,

de hia mang ons to seene sönt.

Böt't fertig wöa, gehudt häft lange,

Hee biem Herr Orgelbua Stange;

Hee häft gemoakt Käpp, Darm und Feet,

On see häft se scheen öngefleet.

Gronau vom Gumminoasjom,

Wo of geloade öf tom Schromm,

De häft de Poppfes angemoakt;

Of dem sie Dank hia utgetoakt.

Doch de Direktä von dat Ganze,

Noa dem of Hann on Ille danze,

Ne goode, keewe, truuste Mann,

De, wenn't sönn mott, oof schömpe kann,

Wenn't sönn mott, oof ä Korn onwörlsch,

Dat öf Herr Orgelspähla Körjch."

„Der Chor der Oberrealschule veranstaltete unter der freundlichen Mitwirkung des Pankower Orchestervereins, der unter gleicher Leitung steht, im Bürgerpark am 2. Juni 1927 ein Gartenkonzert, das vom schönsten Wetter begünstigt und von 3000 Personen besucht wurde. Durch dieses Konzert, seinen Reinertrag von 1267 RM und den Verkauf des alten Schulflügels, welcher den gestellten Anforderungen nicht mehr genügte, erlangte der Chor einen herrlichen Becksteinflügel. Die Restkaufsumme von 427 RM übernahm das Bezirksamt.“ (\*Oberrealschule, B e r l i n - P a n k o w.)

Die Theateraufführungen fanden nicht immer als besondere Veranstaltungen statt; oft bildeten sie einen Teil der **Feiern und Feste**, die an den Schulen begangen wurden. Zu Gedächtnisfeiern gaben im Laufe des Schuljahres Veranlassung: 1. die Reichsverfassung, 2. der 80. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg, 3. die Jubiläen einer größeren Anzahl von Schulen, 4. die Erinnerung an Männer wie Karl Friedrich Gauß (30. April 1927, 150. Geburtstag), August Hermann Francke (8. Juni 1927, 200. Todestag), Walter Flex (15. Oktober 1927, 10. Todestag), Heinrich von Kleist (18. Oktober 1927, 150. Geburtstag), Dürer (6. April 1928, 400. Todestag). Außerdem veranstalteten die meisten Schulen ihre eigenen Feste, teils zur Pflege des Gemeinschaftsgefühls und des Frohsinnes, teils zu wohltätigen Zwecken. Zwölf Anstalten berichten über die Einweihung von Ehrentafeln zur Erinnerung an die Gefallenen, deren auch in anderen Schulen sowohl am Totensonntag als auch am Volkstrauertag vielfach in besonderen Feiern gedacht wurde.

„Die **Verfassungsfeier** am 11. August wurde dadurch ausgezeichnet, daß der Herr Unterrichtsminister Dr. Becker in Begleitung der Herren Staatssekretär Dr. Lammers, Ministerialdirektor Dr. Zahnke und der Ministerialräte Dr. Mehner und Lande an ihr teilnahm; außerdem waren aus dem Provinzialschulkollegium die beiden Dezernenten der Anstalt, Oberschulrat Dr. Moeller und Regierungsrat Gock, erschienen. Nach dem Vortrag von Beethovens „Die

Himmel rühmen“ durch Chor und Orchester hielt Studienrat Dr. Kurzeß die Festrede über „Das Nationale und die nationale Erziehung“. Hieran schloß sich das „Opferlied“ von Beethoven, ebenfalls von Chor und Orchester vorgetragen. Sodann ergriff der Herr Minister das Wort und überreichte zunächst einem Oberprimaner das Buch von Meinecke „Weltbürgertum und Nationalstaat“ als Prämie für seine guten Leistungen in der Geschichte und der Verfassungskunde; dann wandte er sich an die Gesamtheit der Schüler mit der Mahnung, stets dessen eingedenk zu sein, daß auch sie schon, jeder an seinem Teile, Verpflichtungen gegenüber der Gesamtheit des Volkes zu erfüllen haben. Dazu sei es nötig, daß ein jeder die Überzeugung des andern, auch wenn sie eine andere sei als die eigene, achte. Nur dann könne das echte Vaterlandsgefühl entstehen. — Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes.“ (+ Kaiserin-Augusta-Gymnasium und Realgymnasium, Berlin-Charlottenburg.)

„Am 11. August fand zunächst in der Aula eine Verfassungsfeier statt, bei der der Direktor über die athenische Demokratie im Anschluß an die Leichenrede des Perikles für die Gefallenen (Thukydides) sprach und darauf die Merkmale der wahren Demokratie erläuterte. Dann begab sich die Schule in feierlichem Zuge auf den Sportplatz, hörte eine kurze Ansprache des Herrn Bürgermeisters Ostrowski, beteiligte sich dann an den Sportkämpfen und siegte im Fußball.“ (\*Luisenstädtisches Gymnasium, Berlin.)

„11. August! Verfassungstag! Ernste Worte republikanischen Geistes hörte die Jugend aus dem Munde des Bürgermeisters Geist bei der gemeinsamen Verfassungsfeier auf dem Marktplatz. Wieder drohte der Wettergott, dem an diesem Tage stets stattfindenden Kinderfest einen Streich zu spielen. Diesmal ging's glücklicherweise mit dem Regen schon in der Stadt los. Doch nach wenigen Minuten konnte sich der Festzug trotzdem bilden, und mit Musik ging's hinaus auf die Waldwiese, wo nach alter Tradition Kinderfest und Volksfest die Alten und die Jungen bis zum Abend zusammenhielt. Der Heimmarsch mit der unendlich großen Zahl von Lampen in den Händen von Tausenden von Kindern, die Seite an Seite mit den Eltern, mit Freunden, Verwandten, Bekannten der Stadt zu ziehen, die ihnen allen Heimat ist, vermittelt der Jugend besser als tönende Reden das lebendige Gefühl, daß wir alle ein Volk sind, daß über alle Gegensätze hinweg die Verfassung unseres Volksstaates uns eint zu gemeinsamer Arbeit an uns selbst, an unserer Nation.“ (\*Realschule, Finsterwalde.)

„Zur Hindenburg-Guldigung der deutschen Jugend am 2. Oktober im Stadion zu Berlin-Charlottenburg entsandte unsere Anstalt unter der Führung der Studienräte Schwartz und Dr. Schmidt 16 Schüler. Die Plätze unserer Schule lagen unmittelbar oberhalb der Ehrenlogen, so daß unsere Jungen viele der einflussreichsten Männer unseres öffentlichen Lebens zu sehen bekamen; so den Reichsaußenminister Stresemann, den Reichskanzler Marx, den Reichswehrminister, den Chef der Marineleitung, den Generalfeldmarschall von Mackensen u. a. Gegen 60 000 Schulkinder erwarteten mit großer Spannung den Reichspräsidenten. Fanfaren kündeten sein Nahen. Unter brausendem Jubel fuhr er kurz nach 4 Uhr im offenen Wagen ins Stadion und zeigte sich den Jugendlichen in langsamer Umfahrt. Die Guldigung der Jugend bestand darin, daß ein Knaben- und Mädchenchor von 5500 Stimmen mehrere vaterländische Lieder vortrug. Ergreifender als die Lieder selbst war das ehrfurchtsvolle Schweigen der Zehntausende von sonst so lebendigen Kindern. Der Reichspräsident dankte in kurzer Ansprache, in der er den Wunsch aussprach, die Jugend möchte die Vaterlandsliebe nicht bloß auf den Lippen, sondern tief im Herzen haben. Zum Schluß fuhr er auf seinen besonderen Wunsch noch einmal durch das Spalier der Kinder. Jetzt löste sich die kunstvoll auf dem Platze geschaffene Ordnung. In nicht endenwollendem Jubel stürmten viele auf das langsam fahrende Auto Hindenburgs zu und liefen neben ihm her. Am Montag, dem 3. Oktober wurde die Rückfahrt angetreten.“ (\*Bismarck-Oberrealschule, Steintin.)

„Die Festlichkeiten aus Anlaß des 80. Geburtstages unseres Reichspräsidenten v. Hindenburg erfordern einige Worte mehr: Am 30. 9., dem letzten Tage vor den Herbstferien, Feier in der Schule. Am 1. 10. empfingen wir etwa 30 Schüler aus Osnabrück und den Nachbarstädten, die zu dem Fest hergereist waren, auf dem Bahnhof und geleiteten sie in die Quartiere, die ihnen Eltern unserer Schüler boten. Am Abend des 1. 10. nahmen viele von uns an der Dahlemer Feier auf unserm Dorfsanger teil. Am 2. 10. wirkten 23 unserer Schüler als Sänger in dem Riesenchor im Stadion mit, und rund 80 durften der Feier als Zuschauer beiwohnen. Diese eigenartige, gewaltige Feier, die Versammlung von 34 000 Schülern und Schülerinnen aus ganz Deutschland, der bunte Schmuck von Fahnen, Abzeichen und Blumen an den Gebäuden und auf dem grünen Rasen, der Anblick des verehrungswürdigen Helden, wie er, freundlich grüßend, langsam die ganze Laufbahn entlang fuhr, das sich dabei rings fortpflanzende Jubelgeschrei der Jugend, die Gesänge der 5500 Knaben und Mädchen, die Rede des Reichspräsidenten und seine nochmalige Rundfahrt — und das alles bei schönstem Wetter — das war für alle, die dabei sein konnten, ein unvergeßliches Erlebnis.“ (+ Arndt-Gymnasium und Realgymnasium, Berlin-Dahlem.)

„Über die Hindenburgtage in Berlin berichtet ein Teilnehmer: Am Sonnabend, dem 30. September, fuhr die Abordnung unseres Phzeums — 7 Schülerinnen der Untersekunden unter Führung des Studienrats Dr. Werneburg

— nach Berlin. In Wittenberg wurden wir durch die Abordnung des dortigen Lyzeums verstärkt und setzten gemeinsam unsere Reise fort. Als wir in Berlin (Anhalter Bahnhof) eintrafen, wurden wir von einem Oberstudienrat unserer Gastschule (Luise-Henriette-Schule in Tempelhof) in Empfang genommen und mit der Straßenbahn nach Tempelhof gebracht. Dort fand in der Schule die Verteilung auf unsere Gastgeber statt. Der Abend war den einzelnen überlassen, da es unmöglich schien, bei der großen Entfernung unserer Quartiere von einander und bei der Dunkelheit alle wieder zusammenzufinden. Einige von uns haben mit ihren Gastgebern den Versuch gemacht, zum Stadion vorzudringen, um das Feuerwerk anzusehen; andere wollten zur Wilhelmstraße, um den großen Zapfenstreich mitzuerleben, aber beide Versuche scheiterten — es waren schon genug andere da!

Am Sonntag, dem 1. Oktober, trafen wir Bitterfelder uns pünktlich 9 Uhr am Kriegerdenkmal in Tempelhof, denn wir wollten sehen, wie sich Berlin am Ehrentage des Herrn Reichspräsidenten geschmückt hatte, und gleichzeitig einigen öffentlichen Gebäuden einen Besuch abstatten. Wir hatten Glück! Als wir mit der Straßenbahn am Brandenburger Tor ankamen, sahen wir gerade den Blumenkorso des ADAC zur Wilhelmstraße fahren. Viele hundert Automobile zogen an uns vorüber, alle mit Blumen geschmückt, eines immer schöner als das andere. Es war herrlich, zumal als die Sonne durch die Wolken brach und das eindrucksvolle Bild beleuchtete. Durch eine Lücke in der Reihe der Fahrzeuge gelang es uns, die andere Seite des Fahrdammes zu erreichen, und nun standen wir bald vor dem Reichstagsgebäude am Denkmal Bismarcks und richteten unsere Blicke auf die Siegessäule. Lange standen wir hier: nur wenige Worte fielen; jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt! Dann ging es zum Brandenburger Tor, das mit mächtigen Flaggen in den Reichsfarben geschmückt war und dadurch viel von seinem düsteren Ernste verlor. Über dem Pariser Platz, an dessen mit Fahnen geschmückten Gebäuden vor allem die Tricolore Frankreichs unsere Aufmerksamkeit erregte, pilgerten wir die breite Straße „Unter den Linden“ hinunter, oftmals mehr geschoben oder im Vorwärtsschreiten gehemmt von der flutenden Menschenmenge, als uns lieb war. So erreichten wir das Zeughaus, dem unser nächster Besuch galt. Ergriffen standen wir vor der „roten Kiste“ unseres ritterlichen Kampffliegers Manfred Freiherr von Richthofen und vor dem Flugzeug des Fliegerhelden Voelcke und bestaunten die im Ehrenhofe aufgestellten deutschen Geschütze aus dem Weltkriege; tiefen Eindruck machte auf uns die kleine, hagere Gestalt des großen Preußenkönigs. Inzwischen war die Zeit soweit vorgerückt, daß wir daran denken mußten, zu unseren Gastgebern zurückzukehren. In 10 Minuten brachte uns die Untergrundbahn vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem Flughafen — wir waren über die Schnelligkeit des Verkehrs ganz überrascht.

Am Frühhnachmittage rückte der Höhepunkt unserer Reise heran, die Fahrt nach dem Stadion zur Huldigung vor dem Herrn Reichspräsidenten. Die Hinfahrt zusammen mit der Abordnung der Luise-Henriette-Schule verlief glatt und ohne Verzögerung, so daß wir schon lange vor der festgesetzten Zeit — 4 Uhr — im Stadion eintrafen. Wir hatten ganz ausgezeichnete Plätze im Block 4 erhalten und nun hinreichende Muße, die riesigen Ausmaße des Stadions, die uns in der kleinen Provinzstadt geradezu unfaßlich sind, und die Ausschmückung des Rasenplatzes zu bestaunen. Das Oval des Rasens war durch ein riesiges, von weißgekleideten Mädchen gebildetes H in zwei Abschnitte geteilt. Die unteren Schenkel und der Querbalken des H umschlossen den Sängerkhor der Berliner Schulkinder, über 5000 an Zahl. In jedem Abschnitt rechts und links des H bildeten junge Mädchen in farbigen Kleidern vier Kreise: der erste war hellblau, der zweite rosa, der dritte rot und der vierte weiß. Ängstlich schauten wir dann und wann nach dem Himmel und seinen dunklen Wolken: wird das Wetter den vielen Tausenden von Kindern günstig gesinnt sein, werden die düstern Wolken sich auseinanderchieben und der Sonne einen Blick auf Deutschlands Jugend vergönnen? Wirklich trat kurz vor 4 Uhr die Sonne hervor und verschönerte das Bild dadurch ungemein. Immer mehr füllten sich die Stufen des Stadions, immer höher stieg unsere Erwartung, immer schneller schlugen unsere Herzen. Endlich ein Fanfarensignal! Der große Führer aus dem Weltkriege, der Vater des Vaterlandes fuhr in das Stadion ein! Was unsere Herzen in diesem Augenblick bewegte, das läßt sich mit Worten nicht wiedergeben! Im offenen Auto, begleitet von dem Herrn Reichskanzler Dr. Marx, fuhr der Herr Reichspräsident langsam um das Rasenoval herum. Unbeschreiblich war der Jubel und das Hochrufen überall, wo der Herr Reichspräsident sich zeigte. Mützen und Taschentücher wurden geschwenkt, es sah aus, als ob Tausende und Abertausende von weißen Tauben in der Luft herumschwirrten. Und dieses Schwenken der Taschentücher pflanzte sich über den ganzen weiten Raum des Stadions fort, immer dahin, wo der Herr Reichspräsident gerade erschien. Nachdem er auf der Tribüne Platz genommen hatte, begann der Chor zu singen. Eine atemlose Stille breitete sich über das weite Stadion. Es war bewundernswert, festzustellen, daß die Anwesenheit des Herrn Reichspräsidenten und der Gesang die vielen Tausende von Jugendlichen ganz in Bann schlugen. Von den vorgetragenen Liedern wird uns Uhlands Lied „An das Vaterland“ wohl ewig im Gedächtnis bleiben, besonders die Schlusszeilen:

„Nach solchen Opfern, heilig großen,  
Was gälten diese Lieder dir!“

Nach den Liedern brachte der Herr Reichspräsident ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, worauf alle das Deutschlandlied sangen. Nun fuhr Hindenburg noch einmal im Stadion herum. Und da kam der Augenblick, der allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird: die Wogen der Begeisterung zerbrachen den kunstvollen Aufbau der Schulkinder im Oval des Stadions. Es war reizvoll von oben zuzusehen, wie sich die farbigen Kreise, das große, weiße H auflösten und nun als buntfarbiger Saum am Rande der Bahn da erschienen, wo das Auto gerade fuhr. Zuletzt strömten die Scharen auch auf die Bahn und umringten das Auto, so daß es nur mit großer Mühe und Vorsicht weiterfahren konnte. Um 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr war die Feier zu Ende, die bei allen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Wir haben den Herrn Reichspräsidenten von Angesicht zu Angesicht gesehen, den großen alten Mann, in dem sich für uns Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes verkörpert!

Die Heimkehr gestaltete sich infolge der gewaltigen Menschenmassen, die alle Straßen und Verkehrsmittel überfluteten, etwas schwierig und umständlich. Das wurde aber von uns in Anbetracht des großen Ereignisses, das wir hatten miterleben dürfen, mit guter Laune getragen, und um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr waren wir alle wohlbehalten in unseren Quartieren wieder angekommen.

Den Vormittag des Montag benutzten wir noch, um uns die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und den Zoo anzusehen, und gegen 1 Uhr mittags trug uns der Zug in unsere Heimatstadt Bitterfeld zurück.“ (\*Gyzeum, B i t t e r f e l d.)

„Am 1. Oktober 1927 folgte eine Anzahl unserer Schülerinnen aus den Klassen U III bis U II einer Einladung des Viktoria-Gyzeums in Berlin-Wilmersdorf zur Feier des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Ein Sonderzug brachte die Schülerinnen in die Reichshauptstadt, wo sie von ihren Gastgebern empfangen und in hochherziger Weise aufgenommen wurden. So war es den Saganer Schülerinnen vergönnt, am 2. Oktober mit 50 000 Schülern aus allen deutschen Gauen an der Huldigungsfeier der deutschen Jugend in der Berliner Kampfbahn teilzunehmen. Die überaus eindrucksvolle, erhebende Feier wird ihnen allen unvergeßlich bleiben.“ (\*Gyzeum, S a g a n.)

„Am letzten Schultage vor den Michaelisferien wurde eine Hindenburgfeier veranstaltet. Eine kleine Zahl von Schülern der Oberklassen unter Leitung von Studienrat Dr. Franke konnte der Berliner Feier im Stadion beiwohnen und einen großen Eindruck mit nach Hause nehmen.“ (\*Reformrealgymnasium zum Heiligen Geist, B r e s l a u.)

„Am 1. Oktober beging die Schule mit dem ganzen deutschen Volke in festlicher Feier den 80. Geburtstag unseres allverehrten und vielgeliebten Herrn Reichspräsidenten. Die Festrede hielt Studientrat Dr. S t r u k e r. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Postquam desiimus facere laudanda, laudari quoque ineptum putamus. Seitdem wir aufgehört haben, zu tun, was Ehre verdient, dünkt auch Ehrung uns alberne Torheit. Dies Wort des Plinius ist Urteil über alle, welche die Schultern zuden, wenn der Name eines Großen genannt, Gericht über die, welche gar spötteln, wenn er gefeiert wird; für den, der Wesen und Werk des großen Menschen in sich aufnimmt und andern deutet, ist es Rechtfertigung und Antrieb. Eigene Kleinheit sieht alles klein, Flachheit liebt das Flache. Wer es aber für Menschenziel hält, seinem Urteil höhere Gesetze, dem Streben edleres Ziel und dem Willen lebendige Kraft zu gewinnen, aus verhaftender Enge zur Offenheit des Geistes und der Schule entbunden zu werden, dem ist Verehrung und Vorbild nicht Schwachheit und Aufgeben der Persönlichkeit, sondern Bedürfnis und Verlangen eines edlen und starken Herzens. Denn „nicht das macht frei“, äußert Goethe einmal zu Eckermann, „daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern eben, daß wir etwas verehren, das über uns ist. Denn indem wir es verehren, heben wir uns zu ihm hinauf und legen durch unsere Anerkennung an den Tag, daß wir selber das Höhere in uns tragen und wert sind, seinesgleichen zu sein“.

Wenn daher heute die Schulgemeinde in schlichter Feier des achtzigsten Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg gedenkt, so tut sie es nicht, um unbeteiligten Herzens einer Vorschrift zu genügen, sondern sie will, warmen Gefühls, durch Verehrung eines Verehrungswürdigen feiertägigen Aufschwung auch für das eigene Leben. Als Staatsbürger huldigen wir dem Manne, den freier Volkswille dazu kürte, des Staates sichtbarer und höchster Verkörperer zu sein; als Deutsche stehen wir dankbar vor dem treuen Eckart deutschen Landes in der Zeit der Gefahr, in dem Wesenszüge echtdeutscher sittlicher Kraft lebendige Wirkung gewannen; als Menschen beugen wir uns vor der schlichten menschlichen Größe, die uns Menschenwürde verbürgend offenbart; Jugend aber, die noch Flamme in sich trägt und heiliges Feuer hütet, schaut zum Führer auf, wie sie ihm nachschreiten könne zur reinen Höhe selbstlosen Dienstes an Volk und Vaterland.

Dieser Dienst, voll gesammelter Kraft und ohne Pose — so wie seine äußere Gestalt vor uns steht — ist der Inhalt von Hindenburgs achtzigjährigem Leben. Wie den Knaben und Jüngling Elternhaus und Schule zu ihm erzog, war er für den Mann selbstverständliche Aufgabe, dem Greis opfervolle Pflicht...“ (+ Kaiserin Augusta-Gymnasium, R o b l e n z.)

„Den Schluß bildete ein Lichtbildervortrag über die Hindenburgfeier im Berliner Stadion am 2. Oktober 1927. Den Vortrag hielt der Oberprimaner Wurns, der seine begeisterten Worte mit folgendem Gedicht schloß:  
Zum Gedenken an den 2. Oktober 1927.

Heilige Flamme glüh',  
Halte Erinnerung wach,  
Zeige uns immer, wie  
Wir ihn erlebten an jenem Tag!  
Strahlender Sonnenschein.

Jugend aus deutschen Gauen —  
Von der Weichsel bis über den Rhein —  
Kam, nur um ihn zu schauen!

Ihn, einen Greis, der achtzig Jahre durchmessen.  
Jugendfrisch jedoch noch in Taten,

(+Friedrich Wilhelms-Gymnasium, Greifenberg.)

Ihn zu sehen und nie zu vergessen,  
Das war der Wunsch, den alle sie hatten,  
Wir, wir sahen ihn und vergessen ihn nicht,  
Ihn, den zwiefachen Retter aus Not,  
Ihn, den Mann der eisernen Pflicht,  
Die sein Vaterland ihm gebot!  
Jüngling im Silberhaar,  
Retter aus Not und Tod,  
Helfer in tausend Gefahr,  
Segne dich Gott!"

„Das Leben der Schule wurde aber sehr bald tiefgehendst beeinflusst von den Vorbereitungen für die Feier des 400-jährigen Bestehens als städtische Lateinschule, die Anfang September vor sich gehen sollte. Aus zahlreichen Sitzungen des Festausschusses erwuchs schließlich folgendes Programm: Einholung der Gäste und Begrüßungsabend, Ausstellung, Gefallenenehrung, Festakt in der Marienkirche und Festaufführung und Kommerz in Karls Hof, Umzug, Sportfest, Festaufführung in Karls Hof und Tanzfest der Schüler. Diese Festfolge wurde dann auch mit geringen Änderungen und Erweiterungen durchgeführt. Schnell ging der Sommer dahin unter der Fülle der Vorbereitungen, die freudig von allen Beteiligten getroffen wurden und durch den Verein der Ehemaligen hervorragende Förderung erfuhren. Die besonders schwierige Aufgabe, die Einladungen an möglichst viele Ehemalige zu schicken, wurde hier gelöst, soweit sie eben überhaupt lösbar war. Bald erscholl vielstimmiges Echo aus allen Gegenden unseres Vaterlandes; wer trotz des schon genossenen Sommerurlaubs es noch ermöglichen konnte, der wollte kommen, allen voran die Berliner Ehemaligen, die sich unter der Parole „Auf zur 400-Jahrfeier“ nun immer häufiger und zahlreicher zusammenfanden. Da Sonntag, der 4. 9., als Hauptfesttag gewählt wurde, durfte mit starker Beteiligung von auswärts gerechnet werden. Und diese Hoffnung erfüllte sich zu unserer großen Freude am 3. 9., als der Abendzug uns etwa 150 Ehemalige zum Teil mit ihren Damen brachte, die von Lehrern und Schülern mit Fahne und Musik am Bahnhof empfangen wurden. Eine freudig erregte, herzliche Stimmung umfing uns alle im Augenblick und schlang ihr Band immer fester um Ehemalige und Aktive, so daß das Gefühl der Gemeinschaft alle beseele. So blieb es die Festtage hindurch und so wirkt es noch heute nach.“ (\*Hindenburg-Schule, Realgymnasium, C r o s s e n).

„Vom 23. bis 25. Oktober beging die Schule die Feier ihres 275-jährigen Bestehens, die auf Wunsch der Elternschaft aus den Schulräumen hinaus in die Öffentlichkeit verlegt wurde. Jubelnde Vorfestfreude zog schon durch die Reihe der Jugend, als am Samstag, den 22. Oktober, die neuen Klassenwimpel feierlich überreicht und jede Schülerin mit einem vom Elternbeirat zum Fest gestifteten Leporello (Ansichten von der 275-jährigen Schule) beglückt wurde. Die Festtage begannen am 23. Oktober mit einem feierlichen, von der Prima gesungenen Hochamt für die geladenen Gäste in der Klosterkirche und einem Festgottesdienst für die Schülerinnen und deren Eltern, sowie für die ehemaligen Schülerinnen im Essener Münster. Es folgte um 10 Uhr die Eröffnung der Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen im Rosenecksaal, um 11 Uhr der Festakt im Großen Saal des Städtischen Saalbaues, zu dem sich Freunde und Gönner der Anstalt und Altschülerinnen zu mehreren Tausend eingefunden hatten. Von weit her war man zum Fest gekommen; aus allen Weltteilen kamen Glückwunschschriften. Hohe kirchliche und weltliche Behörden hatten Vertreter entsandt; so sprach Weihbischof Dr. Hammels im Namen und Auftrag des erkrankten Kölner Erzbischofs und Kardinals Dr. Schulte, Oberschulrat Dr. Göding übermittelte die Wünsche des Provinzialschulkollegiums und Oberbürgermeister Dr. Bracht die der Stadt Essen. Ein päpstliches Glückwunschtelegramm löste großen Jubel aus. Gleich begeistert und freudig wurden der Glückwunsch und die warmen Worte der Anerkennung, die der Reichskanzler Dr. Marx als Vorsitzender der Katholischen Schulorganisation im stillen Wirken der Schule durch die Jahrhunderte in einer Depesche widmete, von der großen Menge aufgenommen. — Am Nachmittag des 23. Oktober strömten die Altschülerinnen scharenweise zur Schule und zum Kloster, um in den wohlvertrauten Räumen alte Erinnerungen wieder wachwerden zu lassen. Der erste Festtag endete mit einem frohen Zusammensein der ehemaligen Schülerinnen im Kammermusiksaal des Städtischen Saalbaues.

Der 24. Oktober brachte den Schülerinnen des Oberlyzeums das große Schulfest in Werden mit den frohen Spielen im Freien auf dem Pastorsberg, dem lustigen Kaffee im Saalbau Maas und dem unvergeßlichen Fadelzug durch Werden und zur Prieminsel. Die Schülerinnen der Klassen X—VII versammelten sich am Nachmittag deselben